

Beiträge zur Verhaltensforschung

Heft 41

Tauschringe als besondere Bewertungssysteme in der Schattenwirtschaft

Eine theoretische und empirische Analyse

Von

Daniela Meier



Duncker & Humblot · Berlin

Beiträge zur Verhaltensforschung

Die von Günter Schmölders 1959 begründete Buchreihe „Beiträge zur Verhaltensforschung“ hatte es sich zum Ziel gesetzt, die vorherrschende, weitgehend deduktiv operierende und den lebensweltlichen Prozessen entrückte Volkswirtschaftslehre mit erfahrungswissenschaftlicher Evidenz über das reale Verhalten der Menschen im Wirtschaftsprozeß zu konfrontieren. Inzwischen, eine Generation später, hat sich die Nationalökonomie vielen in den anderen Sozial- und Verhaltenswissenschaften heimischen Konzepten und Betrachtungsweisen gegenüber geöffnet. Die lebhafte Diskussion um die Logik des kollektiven Handelns, der rationalen Erwartungen und der Wahl zwischen privaten und kollektiven Gütern, die Konzeptionen der spieltheoretischen, der institutionenökonomischen und der produktions theoretischen Analyse mikroökonomischer Prozesse lassen den Abbau von Berührungsängsten zwischen der Ökonomie und den benachbarten Wissenschaften erkennen. Die „splendid isolation“ der Ökonomie ist von außen her durch Methodenkritik, von innen durch Reflexion aufgebrochen worden.

Nach wie vor aber bedürfen politikrelevante Konzepte der ökonomischen Theorie wie Angebotsorientierung, Flexibilisierung, Konsumentensouveränität dringend der empirischen Fundierung, Differenzierung und Erprobung, damit sie nicht als pseudopräzise positive Weltbilder – mit der Autorität der Wissenschaft versehen – für Interessenpositionen herhalten müssen. Die ökonomische Verhaltensforschung muß daher die der Wirtschaftswissenschaft immanenten Welt- und Wertvorstellungen, ihre Logik und Struktur ebenso wie ihre Auswirkungen auf Wirtschaft und Gesellschaft, kritisch untersuchen. Dazu wird sie weiterhin, ganz im Sinne ihres Gründers, mit erfahrungswissenschaftlichen Methoden wirtschaftliche und wirtschaftspolitische Prozesse analysieren und bestrebt sein, mit diesen Analysen auch ein außerakademisches Fachpublikum zu erreichen.

Wie bisher wird also das Profil der Reihe durch Arbeiten charakterisiert sein, die von dieser methodologischen Orientierung geleitet sind. Die Arbeiten werden darüber hinaus manche inhaltlichen Fragen aufnehmen, die bislang von der ökonomischen Verhaltensforschung weniger beachtet wurden. Die ersten Beiträge der neuen Folge befassen sich mit gesellschaftlichen Problemen und Politikfeldern in den sensiblen Bereichen Umweltschutz, Beschäftigung, Technologiegestaltung, Verbraucherpolitik und Produktentwicklung; sie orientieren sich an dem Triangel Produzenten – Konsumenten – Staat. Wie geht die Konsumgüterindustrie mit einer neuen Schicht unzufriedener und selbstbewußter Kunden um? Wie wirken sich gängige Leitbilder der Wissenschaft in der Praxis wirtschaftspolitischer Beratung aus? Wie werden staatliche Aufrufe und Anreize zur Beschäftigung jugendlicher Arbeitsloser in Unternehmen wahrgenommen und strategisch und organisatorisch umgesetzt? Wirken sich Deklarationen unternehmerischer Verantwortung in realen Strategien des Umwelt- und Ressourcenschutzes aus? Hat der vielbeschworene Wertewandel, die Individualisierung und Pluralisierung der Lebensverhältnisse Konsequenzen für Lebenspläne, Arbeits- und Konsumstile?

Es ist das Ziel der Herausgeber, in dieser Reihe Arbeiten zusammenzufassen, die in zugleich theoriegeleiteter und theoriekritischer, politikbezogener und anwendungsorientierter Weise die Fruchtbarkeit verhaltenswissenschaftlicher Ansätze für die Ökonomie vor Augen führen.

DANIELA MEIER

**Tauschringe als besondere Bewertungssysteme
in der Schattenwirtschaft**

Beiträge zur Verhaltensforschung

Herausgegeben von

Prof. Dr. Meinolf Dierkes, Berlin

Prof. Dr. Gerhard Scherhorn, Hohenheim

Prof. Dr. Burkhard Strümpel †, Berlin

Heft 41

Tauschringe als besondere Bewertungssysteme in der Schattenwirtschaft

Eine theoretische und empirische Analyse

Von

Daniela Meier



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Meier, Daniela:

Tauschringe als besondere Bewertungssysteme in der Schattenwirtschaft :
eine theoretische und empirische Analyse / Daniela Meier. –

Berlin : Duncker und Humblot, 2001

(Beiträge zur Verhaltensforschung ; H. 41)

Zugl.: Köln, Univ., Diss., 2000

ISBN 3-428-10210-X

Alle Rechte vorbehalten

© 2001 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme: Klaus-Dieter Voigt, Berlin

Druck: Color-Druck Dorfi GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0522-7194

ISBN 3-428-10210-X

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☺

Vorwort

Die vorliegende Arbeit entstand während meiner Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin von Prof. Dr. Carl Christian von Weizsäcker in den Jahren 1998/99 und wurde Anfang 2000 von der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln als Dissertation angenommen. Viele Personen haben ihr Entstehen erleichtert. Ihnen allen möchte ich an dieser Stelle danken.

Zunächst gilt ein ganz besonderer Dank meinem Doktorvater, Prof. Dr. Carl Christian von Weizsäcker, der das Thema unterstützt und den Aspekt der Bewertungsproblematik angeregt hat. Prof. Dr. Günter Wiswede danke ich für die freundliche Übernahme des Korreferates.

Darüber hinaus möchte ich mich bei den Organisatoren der sechs für den empirischen Teil der Arbeit befragten Tauschringe in Köln, Bielefeld, Göppingen, Wittenberg, Leipzig und Gotha für ihre große Kooperationsbereitschaft bedanken sowie bei allen Tauschring-Mitgliedern, die sich an der Umfrage beteiligt haben. Der Schweifurth-Stiftung, München, danke ich für die finanzielle Unterstützung der Befragung, ohne die diese so nicht möglich gewesen wäre.

Sehr erleichtert haben mir die Arbeit unsere studentischen Hilfskräfte Judith Hantke, Dirk Bruchmann, Albrecht Morgenstern und Kai Hillmann mit zahlreichen Kopien und Ihrer Unterstützung bei der Literaturbeschaffung. Eine besondere Hilfe war Albrecht Morgenstern, der zudem einen großen Teil des Manuskripts korrigiert hat.

Für die Durchsicht des Manuskripts und kritische Kommentare danke ich außerdem Christophe Kamps und Sabine Wackermann, für viele fachliche Diskussionen Peter Folle. Ein ganz besonders großer Dank geht an Anja Strautz, die nicht nur wichtige Anmerkungen gemacht, sondern außerdem in mühevoller Kleinarbeit die Lesbarkeit der Arbeit verbessert hat, sowie an Carsten Brönstrup für seine große Geduld bei der Endkorrektur. Alle verbleibenden Fehler sind meine.

Zum Schluß, aber besonders herzlich danke ich meinen Eltern, die mich stets unterstützt haben, sowie Carsten für den Rückhalt in allen Phasen der Arbeit.

Inhaltsverzeichnis

A. Einführung	15
B. Tauschringe – einige Grundlagen	20
I. Was Tauschringe sind und wie sie funktionieren	20
1. Abgrenzung und Begriffsdefinitionen	20
a) Tauschring	20
b) Verrechnungseinheiten	22
2. Funktionsprinzip und verschiedene Ausprägungen	23
a) Rechtsform	25
b) Überziehungslimits	25
c) Umlaufsicherungsgebühr	26
d) Preisbildung und Wert der Tauschwährung	27
3. Tauschangebote	27
II. Geschichte und neuere Entwicklung der Tauschringe	28
1. Vorläufer	29
a) Owens Arbeitsbörsen und Proudhons Tauschbank	29
b) Wörgl und andere Freigeldexperimente	30
c) Arbeitsgemeinschaften und Ausgleichskassen	33
d) Tauschringe im Nachkriegsdeutschland	34
2. Die Entwicklung der modernen Tauschringe	34
a) Das erste LETS in Kanada	34
b) Die weitere Entwicklung im Ausland	36
c) Verbreitung und aktuelle Entwicklung in Deutschland	38
III. Ziele, Probleme und Möglichkeiten der Tauschringe	39
1. Die Ziele	40
2. Mangelnde Aktivität als Hauptproblem	42
3. Potential und Kritik	44
IV. Rechtsfragen	46
1. Die Rechtslage	46
a) Münzmonopol und Kreditwesengesetz	46
b) Bestimmungen der Gewerbe- und Handwerksordnung	48
c) Tausch und Schwarzarbeit	48
d) Werbung für Tauschangebote	49
e) Sozialrecht	50
f) Einkommen- und Umsatzsteuerpflicht	51
g) Zivilrecht	51
h) Zusammenfassung	52

2. Rechtspraxis, Probleme und politische Forderungen	52
V. Zusammenfassung	54
C. Tauschringe: neue Organisationen in der Schattenwirtschaft	55
I. Begriffe und Erklärungsansatz	55
1. Schattenwirtschaft	55
2. Einordnung der Tauschringe	58
3. Erklärungsansatz: Institutionenökonomik	60
a) Institutionen und Organisationen	60
b) Funktionen von Institutionen und Organisationen	61
c) Institutioneller Wandel	63
d) Anwendung auf die Tauschringe	63
II. Überlegungen zur Aktivität im informellen Sektor	64
1. Ursachen der Schattenwirtschaft	65
a) Staatsversagen	65
b) Marktversagen	66
c) Strukturelle Veränderungen am Arbeitsmarkt	68
d) Wertewandel	70
2. Übertragbarkeit der Ursachen auf die Arbeit im Tauschring	71
3. Tauschen als Problem der Zeitallokation	73
a) Ein einfaches Modell	74
b) Inhaltliche Diskussion	78
c) Grenzen des Modells	80
III. Versorgungslücken: Anstoß zum Wandel	81
1. Versorgung durch den Haushalt und durch soziale Netzwerke	82
2. Gründe für Versorgungsmängel in Haushalten und sozialen Netzen	84
a) Individualisierung	85
b) Die „Modernisierungsfalle“	86
3. Versorgung durch Schwarzarbeit	87
4. Versorgung durch Freiwilligenarbeit	89
IV. Die Wahlentscheidung für den Tauschring	91
1. Die Entscheidung unter Präferenzaspekten	91
2. Die Entscheidung unter Transaktionskosten-Gesichtspunkten	93
a) Informationskosten	94
b) Verhandlungs- und Entscheidungskosten	96
c) Kontroll- und Durchsetzungskosten	98
d) Zusammenfassende Bewertung	102
V. Zusammenfassung, Hypothesen, weiterführende Überlegungen	103
D. Geld und seine Grenzen im sozialen Tausch	107
I. Ansichten vom Gelde	108
1. Die ökonomische Bedeutung des Geldes	109
2. Die soziale Bedeutung des Geldes	111
3. Die Psychologie des Geldes	115

a) Geld als generalisierter Verstärker	116
b) Geld als Ressource im sozialen Tausch	117
c) Geld als Symbolkomplex	118
4. Geld- und Zinskritik	121
5. Zusammenfassung: Verrechnungseinheiten als Geld	124
II. Sozialer Tausch und Reziprozität	125
1. Soziale Interaktion als Austausch unter Gerechtigkeitserwartungen ..	125
2. Die Norm der Reziprozität	129
3. Das Problem der Verschuldung	131
4. Zusammenfassung: Reziprozität und Schuld in Verrechnungs- und Gemeinschaftsbeziehungen	134
III. Grenzen des Geldes als Tauschmittel	135
1. Empirische Grenzen des Geldes	135
2. Gründe für die Grenzen des Geldes	138
a) Empirische Untersuchungen	138
b) Geld als ineffizientes Signal	140
c) Das Verbot monetärer Bewertung zur Vermeidung von Streit ..	142
d) Synthese	146
3. Zusammenfassung: Probleme der Verwendung von Geld in Gemeinschaftsbeziehungen	147
IV. Probleme des Bewertungstabus und der Beitrag der Tauschringe	147
1. Bewertungsverbot und Ausgleichsproblem	147
2. Das lokale Geld und die besondere Bewertung im Tauschring	150
a) Leistungsbewertung im Tauschring	151
b) Verrechnungseinheiten und ihre Symbolik	151
3. Zusammenfassung: Tauschringe lösen das Ausgleichsproblem	152
V. Zusammenfassung und Hypothesen	153
E. Empirische Ergebnisse – Tauschringe in der Praxis	155
I. Methodik und Untersuchungsgegenstand	156
1. Die Untersuchungsteilnehmer	156
2. Durchführung der postalischen Befragung	158
3. Fragebogen und Inhalt der Studie	159
4. Die Interviews	161
II. Allgemeine Ergebnisse	162
1. Rücklaufquote und Repräsentativität	162
2. Mitgliederstrukturen	165
3. Zusammenfassung und Diskussion	168
III. Der Tauschring als neue Versorgungsmöglichkeit	168
1. Vorteile des Tauschrings	168
2. Tauschumfang und Art der Leistungen	170
3. Der Tauschring als besonderer Markt	174
a) Substitution und Ergänzung anderer Versorgungswege	174
b) Besonderheit des Angebots im Tauschring	175

c) Die Bedeutung des sozialen Kontakts	176
4. Chancen für Arbeitslose	178
5. Tauschhemmnisse	180
6. Zusammenfassung und Diskussion	183
IV. Logit-Schätzungen zu den Determinanten der Aktivität im Tauschring ..	184
1. Nutzentheoretische Fundierung und Eigenschaften des Logit-Modells	184
2. Auswahl der erklärenden Variablen	188
3. Ergebnisse der Parameterschätzungen	191
4. Beurteilung der Gesamtgüte des Modells	193
5. Zusammenfassung und Diskussion	195
V. Besonderheiten im Umgang mit der Tauschwährung	196
1. Die Bewertung von Freundschaftsleistungen	197
a) Müssen auch Freunde für Tauschleistungen bezahlen?	197
b) Werden Freunde außerhalb des Rings mit Geld bezahlt?	198
c) Unterschiede in der Bezahlung innerhalb und außerhalb des Tauschrings	198
d) Interview-Ergebnisse	200
2. Die Symbolik der Verrechnungseinheiten	201
3. Verrechnungseinheiten als „special purpose money“	204
4. Zusammenfassung und Diskussion	205
VI. Zusammenfassung der empirischen Ergebnisse	207
F. Fazit und Ausblick	209
Anhang	213
I. Adressen	213
II. Begleitbrief	213
III. Fragebögen	215
1. Köln	215
2. Göppingen	219
IV. Codierungs-Liste für die Leistungen im Tauschring	223
V. Ergebnisse der postalischen Befragung	224
Literaturverzeichnis	246
Verzeichnis der Rechtsquellen	267
Rechtsprechungsverzeichnis	268
Sach- und Personenregister	269

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1:	Schattenwirtschaft	58
Abbildung 2:	Modell der Ressourcenklassen nach Foa und Foa	117
Tabelle 1:	Charakteristika der befragten Tauschringe	163
Tabelle 2:	Altersstruktur der Tauschringe	165
Tabelle 3:	Berufliche Situation, Haushaltsgrößen und Nettoeinkommen. .	167
Tabelle 4:	Arbeitszeit im Tauschring	171
Tabelle 5:	Chi-Quadrat-Unabhängigkeitstest zur Aktivität im Tauschring .	190
Tabelle 6:	Ergebnisse der Schätzung eines Logit-Modells zur Aktivität im Tauschring	192
Tabelle 7:	Klassifikationstabelle zum Logit-Modell	195
Tabelle 8:	Kreuztabelle Geld für Freunde* VE von Freunden (Köln) ..	199
Tabelle 9:	Kreuztabelle Geld für Freunde* VE von Freunden	200

Im Anhang:

Tabelle A0:	Rückläufe	224
Tabelle A1:	Beitrittsjahre	224
Tabelle A2:	Vorteile der Mitgliedschaft im Tauschring	225
Tabelle A3:	Angebote	226
Tabelle A4:	Nachfragen	228
Tabelle A5:	Arbeitszeit im Tauschring	230
Tabelle A6:	Zufriedenheit mit der Nachfrage	231
Tabelle A7:	Monatliche Einnahmen in Verrechnungseinheiten	232
Tabelle A8:	Erzielen Sie auch DM-Einkommen mit den Leistungen? ..	233
Tabelle A9:	Warum kein DM-Einkommen?	234
Tabelle A10:	Bedeutung des sozialen Kontakts	236
Tabelle A11:	Gestaltung der Verrechnung	236
Tabelle A12:	Substitution alternativer Versorgungswege	237

Tabelle A13: Nachfragehäufigkeit	238
Tabelle A13K: Nachfragehäufigkeit in Köln	238
Tabelle A14: Nachfrage-Hemmnisse	239
Tabelle A15: Bezahlung durch Freunde im Tauschring	240
Tabelle A16: Geld für Freunde	241
Tabelle A17: Aussagen zum Umgang mit Geld	242
Tabelle A18: Vertrauen beim Tausch	244
Tabelle A19: Geschlecht	245

Abkürzungsverzeichnis

Abs.	Absatz
a. M.	am Main
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
BGBI.	Bundesgesetzblatt
BSHG	Bundessozialhilfegesetz
CL	comparison level = Vergleichsniveau
CL _{alt}	comparison level for alternatives = Vergleichsniveau für Alternativen
Diss.	Dissertation
df	degrees of freedom (Freiheitsgrade)
döMak	Döhlauer Mitarbeiterkredite (Name der Verrechnungseinheiten in Halle/Saale)
et al.	und andere
EStG	Einkommensteuergesetz
Habil.	Habilitation
IAREP	International Association for Research in Economic Psychology
INWO	Internationale Vereinigung für Natürliche Wirtschaftsordnung
k. A.	keine Angaben
KWG	Gesetz über das Kreditwesen
LETS	Local Exchange and Trading System(s) = Lokale Tausch- und Handelssysteme
LR	Likelihood-Ratio
ML	Maximum-Likelihood
RGBI.	Reichsgesetzblatt
SchwArbG	Gesetz zur Bekämpfung der Schwarzarbeit (Schwarzarbeitsgesetz)
SEL	système d'échange local = Lokales Tauschsystem
SGB	Sozialgesetzbuch
SIGMA	Sozialwissenschaftliches Institut für Gegenwartsfragen Mannheim
TDM	Tausend D-Mark
TR	Tauschring
UStG	Umsatzsteuergesetz
UWG	Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb
VE	Verrechnungseinheiten
VGR	Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung
WiSt	Wirtschaftswissenschaftliches Studium
ZeS	Zentrum für Sozialpolitik, Bremen

Symbolverzeichnis

Zu Teil C:

- k Bündel am Markt gekaufter Konsumgüter
L Lagrange-Funktion
 p_x Durchschnittspreis der Vorprodukte
 p_k Durchschnittspreis der Konsumgüter
S Vektor der Eigenschaften der anderen Tauschring-Mitglieder
T gesamte zur Verfügung stehende Zeit
 T^L Freizeit
 T^T Zeit zur Produktion von Tauschgütern = Arbeitszeit im Tauschring
 T^W Erwerbsarbeitszeit im offiziellen Sektor
U Nutzen
w Lohnsatz der Erwerbsarbeit im offiziellen Sektor
x Vorprodukte, die für die Tauschaktivität am offiziellen Markt bezogen werden
z Bündel selbst produzierter (Tausch-)Güter
Z Konsumniveau der getauschten Güter

Zu Teil E:

- a_i Alternative i
 a_{opt} optimale (nutzenmaximierende) Alternative
 β_k Regressionsparameter $k \in K$
 χ^2 Chi-Quadrat-(Verteilung)
 C_{in} Charakteristika der Alternative i, wie Individuum n sie wahrnimmt
D deterministische Nutzenkomponente
 ϵ stoachastische Nutzenkomponente
g Funktion, welche die erklärenden Variablen und die Charakteristika der Individuen sowie der Alternativen verbindet
i Laufindex (Alternativen)
k Laufindex (Parameter)
K Anzahl der zu schätzenden Parameter
LL Log-Likelihood-Funktion
n Laufindex (Individuen)
N Stichprobengesamtheit
 μ Parameter für Nutzendifferenzen
P Wahrscheinlichkeit
 S_n sozio-ökonomische Charakteristika des Individuums
U Nutzen
 X_k erklärende Variable $k \in K$

A. Einführung

„(The) division of labour, from which so many advantages are derived, is not originally the effect of any human wisdom (...). It is the necessary, though very slow and gradual, consequence of a certain propensity in human nature (...) to truck, barter and exchange one thing for another.“¹

„It is in this manner that money has become in all civilized nations the universal instrument of commerce, by the intervention of which goods of all kinds are bought and sold, or exchanged for one another.“²

(Adam Smith)

Peanuts oder Düro, Batzen oder döMak, Talente oder Tiden: So oder ähnlich heißen die lokalen Währungen, die seit Mitte der neunziger Jahre in Deutschland entstanden sind. Die Mitglieder von Tauschringen nutzen sie, um Waren und Dienstleistungen untereinander auszutauschen. Münzen oder Banknoten dieser Währungen gibt es nicht. Bezahlt wird bargeldlos über Verrechnungskonten. Rund 280 Tauschringe haben sich bislang in der Bundesrepublik gebildet – Tendenz steigend.³ Die kleinsten haben weniger als 20 Mitglieder, andere mehrere hundert.

Die Tauschringe selbst sehen sich als eine Reaktion auf wachsende Arbeitslosigkeit und Probleme des Wohlfahrtsstaates.⁴ Ihr Ziel ist es, eine neue Form erweiterter Nachbarschaftshilfe zu etablieren und damit die Möglichkeiten privater Selbstversorgung zu erweitern.⁵ Die Soziologen

¹ Smith (1776), S. 14. „(Die) Arbeitsteilung, die so viele Vorteile mit sich bringt, ist in ihrem Ursprung nicht das Ergebnis menschlicher Erkenntnis (...). Sie ist die notwendige, wenn auch sehr langsame und schrittweise fortschreitende, Folge einer natürlichen Neigung des Menschen, zu handeln und Dinge gegeneinander auszutauschen.“ Übersetzung der Verfasserin in Anlehnung an die Übersetzung von Horst Claus Recktenwald; vgl. Smith (1974), S. 16.

² Smith (1776), S. 31. „Auf diese Weise ist Geld in allen zivilisierten Nationen zum unentbehrlichen Hilfsmittel im Handel geworden, das Kauf, Verkauf oder Tausch aller Waren vermittelt.“ Übersetzung der Verfasserin in Anlehnung an die Übersetzung von Horst Claus Recktenwald; vgl. Smith (1974), S. 7.

³ Quelle: Deutsches Tauschring-Archiv, Adresse im Anhang. Stand: April 2000.

⁴ Vgl. auch für das Folgende Arbeitsgemeinschaft Bundesdeutsche Tauschsysteme (1999 b).

⁵ Zu den verschiedenen Zielen der Tauschringe vgl. B.III.1.

Offe und Heinze schlugen bereits 1990 vor, die Gründung von Tauschringen in Deutschland zu fördern, um neue Versorgungsmöglichkeiten neben der Erwerbsarbeit zu schaffen.⁶ Tauschringe könnten, so das Fazit ihrer wegweisenden Analyse, Menschen mit viel Zeit und wenig Geld neue Konsumchancen bieten. Die beiden Forscher sahen in ihnen eine Möglichkeit, auf wachsende Einkommensunsicherheit sowie auf Leistungsgrenzen privater Haushalte zu reagieren.⁷ Das Potential der Haushaltsproduktion und Netzwerkhilfe sei ausgeschöpft.⁸

Nach einer Analyse von Tauschsystemen im Ausland und lange vor der Gründung der ersten deutschen Initiativen kamen Offe und Heinze jedoch zu dem Schluß, daß es sich bei den Tauschringen um „Kollektivgüter“ handele, die „nur als *Ergebnis stützender, fördernder Initiativen von Landes- und Kommunalbehörden oder anderer Träger* zustande kommen können.“⁹ Begründung: Die „soziokulturellen Kompetenzen“¹⁰, die notwendig sind, um solche Netze gegenseitiger Unterstützung zu etablieren, seien nicht mehr vorhanden. Diese Behauptung paßt sich ein in die aktuelle Diskussion über abnehmendes soziales Kapital¹¹ und den Ruf nach einer auch staatlich unterstützten „Bürgerarbeit“¹², die mit Rentenansprüchen oder Kindergartenplätzen vergütet werden könnte und von ihren Befürwortern als „Beitrag zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit“¹³ gepriesen wird. Durch die in der Öffentlichkeit diskutierte These, das „Ende der Arbeit“¹⁴ – jedenfalls in der bekannten Form der Erwerbsarbeit – stehe bevor, hat der Vorschlag Konjunktur, der Staat solle in den Dritten, den informellen Sektor „investieren, um dort für Beschäftigung zu sorgen“.¹⁵

Ein solcher Eingriff des Staates in den Selbstversorgungssektor ist jedoch aus zwei Gründen problematisch: Erstens ist unklar, wie er angesichts leerer öffentlicher Kassen und hoher Staatsverschuldung finanziert werden soll, ohne die Kosten kommenden Generationen aufzubürden. Zweitens kann gerade die Ausdehnung des Wohlfahrtsstaates soziales Kapital zerstören, weil staatliche Wohlfahrtsleistungen die Bürger unabhängig macht von

⁶ Vgl. Offe/Heinze (1990), hier insbesondere Kapitel 2.

⁷ Vgl. Offe/Heinze (1990), S. 42–59 sowie S. 307.

⁸ Vgl. Offe/Heinze (1990), S. 74.

⁹ Offe/Heinze (1990), S. 92; Hervorhebung im Original.

¹⁰ Ebenda.

¹¹ Vgl. für aktuelle Beiträge sowie weiterführende Literaturhinweise: Graf/Platt-haus/Schleissing (1999). Soziales Kapital sind nach Coleman (1988) glaubhafte Verpflichtungen, Informationskanäle und Normen.

¹² Beck (1997). Vgl. auch das Folgende ebenda, insbesondere S. 146.

¹³ Beck (1997), S. 166.

¹⁴ Rifkin (1997).

¹⁵ Rifkin (1997), S. 18, sowie Beck (1997).

Engagement und Verpflichtung in sozialen Netzen;¹⁶ wer sich in allen Lebenslagen auf den Staat verlassen kann, muß sich nicht für seine Mitmenschen einsetzen, weil er in Notlagen selbst nicht auf sie angewiesen ist. Daß 1990 in Deutschland noch keine Tauschringe existierten, führten Offe und Heinze auch auf den gut ausgebauten deutschen Sozialstaat zurück.¹⁷

Ein Eingreifen des Staates in den Selbstversorgungssektor ist aber auch gar nicht nötig, wie das Beispiel der Tauschringe zeigt. Entgegen Offes und Heinzes pessimistischer Prognose entwickelten sie sich nämlich einige Jahre später ohne staatliche Unterstützung¹⁸ als spontane Initiativen engagierter Bürger. Viele Tauschringe lehnen sogar eine staatliche Förderung ab, weil sie sich explizit als Selbsthilfegruppen verstehen und keine Eingriffe in ihre Autonomie wünschen. Ihnen geht es gerade um „Eigeninitiative und Selbstverantwortung“, um ein Engagement „jenseits verordneter oder institutionalisierter Bürgerarbeit.“¹⁹

Unter der Annahme, daß Menschen im Rahmen begrenzter Möglichkeiten versuchen, ihre Versorgung optimal zu organisieren, stellt sich die Frage, welche Vorteile die Organisation Tauschring gegenüber alternativen Versorgungsoptionen im offiziellen und inoffiziellen Sektor aufweist. Was macht Leistungen, die im Tauschring bezogen werden können, der Haushaltsproduktion, den Nachbarschafts- oder Freundschaftsdiensten überlegen? Warum werden Leistungen im Tauschring gegen lokales Geld angeboten, statt auf dem offiziellen oder inoffiziellen (schwarzen) Arbeitsmarkt gegen D-Mark? Handelt es sich bei ihnen um eine neue Form der Schwarzarbeit, wie zum Beispiel der Zentralverband des Deutschen Handwerks befürchtete?²⁰ Oder stellen sie ein neues Konzept für „sozialen Zusammenhalt und Solidarität“ dar, wie Hildegard Hamm-Brücher lobte?²¹ Die vorliegende Arbeit wird versuchen, diese Fragen mit Hilfe einer theoretischen und empirischen Analyse zu beantworten.

Eine zentrale Rolle spielen in den Tauschringen deren lokale Währungen. Sie ermöglichen erst den Leistungsaustausch zwischen Haushalten in „stark

¹⁶ Vgl. von Weizsäcker (1999b).

¹⁷ Vgl. Offe/Heinze (1990), S. 238.

¹⁸ Baden-Württemberg hat die Seniorenringe gefördert. Vgl. dazu PaySys (1997), S. 44. Die Seniorenringe gehören jedoch im engeren Sinne nicht zu den Tauschringen und sind daher nicht Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit. Vgl. zur Abgrenzung der Tauschringe auch B.I.1.

¹⁹ Arbeitsgemeinschaft Bundesdeutsche Tauschsysteme (1999).

²⁰ Eine Stellungnahme des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks zu den Tauschringen vom 8. Februar 1996, gerichtet an die Frankfurter Unternehmensberatung PaySys, die der Verfasserin vorliegt.

²¹ In der Laudatio zur Verleihung der Theodor-Heuss-Medaille 1997 an den Halenser Tauschring, hier zitiert nach Hoffmann (1998), S. 102.